

# Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 7.

36. Jahrgang.

1916.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat 35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Sonnabend den 22. Januar

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gespaltene Zeile für einen Tag 12 Pf., für eine Woche 70 Pf., für einen Monat 1,20 Mark. Bei dreimonatiger Abrechnung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

Bei Ausbruch von Konflikten oder bei gerichtlicher Einforderung der Beträge erlischt jeder Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis ein.

## Der Weltkrieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

An der West-Front stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr. Lebhafteste Weiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme. Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Wez. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte südwestlich von Thiaucourt ab. Von seinen Insassen ist einer tot.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Auf der Front nichts neues. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinsorte und den Flugzeughafen von Larnopol an.

Rußlands Niederlage in der Neujahrschlacht war so gewaltig und folgenschwer, daß sie die Fortsetzung feindlicher Durchbruchversuche an der beharabischen Front bis auf weiteres unmöglich macht. Diese Tatsache im Bunde mit den übrigen Balkanereignissen der jüngsten Zeit kann und wird auf Rumäniens Entschlüsse nicht ohne Eindruck bleiben. Vom Weihnachts-Heiligabend bis zum 15. Januar hatten die Russen in unaufhörlichen Stürmen den Durchbruch zu erzwingen versucht. Sie hatten nirgends einen Erfolg zu verzeichnen, erlitten dagegen geradezu ungeheure Verluste. Allein im zweiten Stadium der furchtbaren Schlacht zwischen Strypa und Bruth hatten die Russen über 70 000 Tote und Verwundete sowie gegen 6000 Gefangene verloren. Die schweren Verluste sowie die Ausschichtslosigkeit auf Erfolg nötigen die russische Heeresleitung zur einstweiligen Einstellung der Offensive. Man will Verstärkungen heranziehen und die Durchbruchversuche dann erneut aufnehmen. Mit dem unzulänglichen Soldatenmaterial, das Rußland in seinen ihm verbliebenen Reserven nach befißt, wird es keine durchschlagenden Erfolge mehr davontragen.

Russisches Eingeständnis der Niederlagen. Die Russen gestehen nun selbst ein, daß die Offensive an der Bukowina-Front gescheitert ist. Der Kriegsberichterstatter eines Petersburger Blattes stellt fest, daß die hartnäckigen Kämpfe jetzt verstimmt seien. Kriegsautoritäten meinen, so sagt der von der Zensur unbarmherzig zerschnittene Artikel eines Blattes, die russischen Operationen in der Bukowina und in Galizien hätten außer der politischen Aufgabe, mit einem starken Schlag auf Rumänien einen Druck auszuüben, die Sicherung der linken Flanke im Auge gehabt und die Eroberung neuer guter Stellungen. Nach Wiener Meldungen sollten die Russen in kürzester Zeit über die Karpaten vordringen. Diesen Traum haben sie wohl ausgeträumt, denn sie gestehen selbst ein, daß sie durch den Verlauf der Schlacht gezwungen wurden, die Offensive auf „kurze Zeit“ einzustellen.

### Der Seekrieg.

England will seine Blockade gegen uns verschärfen. Die amerikanische Regierung wird Londoner Meldungen zufolge die Erklärung einer regelrechten Blockade billigen; es sei aber notwendig, daß die Blockade gesetzlich sei, d. h. es müsse bewiesen werden, daß die britischen U-Boote in der Ostsee wirklich den Handel in diesem Meere verhindern können. Der Handel mit neutralen Rändern müsse frei bleiben. Von einer effektiven Blockade der deutschen Ostküste durch England kann natürlich keine Rede sein.

Zu den amerikanischen Forderungen an England und Bezug auf die Sicherheit des neutralen Handels

wird Londoner Blättern aus Washington gemeldet, in dortigen Regierungskreisen hoffe man, daß die englische Regierung den amerikanischen Wünschen und Forderungen früh genug Rechnung tragen werde, damit erste Schwierigkeiten vermieden würden. Die amerikanische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß es ihre Pflicht sei, alle Schritte zu tun, um die kriegführenden Länder zur Beachtung des internationalen Rechts zu veranlassen. Diese Hoffnung kann leicht genug zu Wasser werden, hat sich in Paris doch schon eine Kommission zur Kontrolle der für neutrale Länder bestimmten Lebensmittel gebildet. Man will danach die Drangsalierung des neutralen Handels nicht nur fortsetzen, sondern auch noch besonders organisieren.

Am Persia-Untergang sein deutsches U-Boot beteiligt. Der amerikanische Votschafter in Berlin, Gerard, meldet, daß Deutschland alle Führer der deutschen U-Boote im Mitteländischen Meere befragt habe, diese aber ausnahmslos erklärten, für die Versenkung der „Persia“ nicht verantwortlich zu sein.

### Der italienische Krieg.

Cadorna berichtet von lebhafter artillerischer Tätigkeit der Oesterreicher und peinlichen Fliegerbesuchen des Gegners, während er nur über einen unbedeutenden eigenen Erfolg berichtet. Die wirkungsvolle Bombardierung von Ancona durch österreichische Flieger verweigert Cadorna selbstverständlich. Die Verstimmung über seine Mißerfolge ist durch Montenegros Friedensschluß dermaßen gestiegen, daß die Stellung Salandras für erschüttert gilt.

### Der Balkankrieg.

Montenegros Unterwerfung ist nach Vulgaricus Uebertritt zu uns die zweite dokumentarische Bekundung des Misstrauens in den schließlichen Sieg der Entente, deren Völker endlich selbst anfangen werden, mehr auf die Tatsachen als auf die Worte ihrer Zeitungen und Regierungen zu achten. Aber es ist möglich, daß die Entente sich jetzt noch rascher entschließt, auf dem Wege der verbrecherischen Gewalt gegen Neutrale fortzuschreiten, den sie als Mittel zu betrachten scheint, um verlorene Ehre und Macht wiederherzustellen. Griechenland konnte so das Opfer werden, das die Entente dem Schein zu bringen geneigt ist, indem sie Symbole ihrer Macht zu schaffen sucht. Aber der Balkan, der jetzt von den Dardanellen bis nach Antivari und von der Donau bis nach Monastir in unseren Händen ist, kann, so sagt die „Frankf. Ztg.“ nicht mehr zurückerobert werden. Daß er den ersten Frieden gebracht hat, ist mehr als ein Zufall und weniger als ein Symbol; es ist einfach die zwingende, freudige Tatsache unseres Sieges.

Italiens Bestürzung über Montenegros Unterwerfung ist grenzenlos. Die Regierung macht ungeheure Anstrengungen, um die Ausbrüche des Volksunwillens zu verhindern. Sie läßt zunächst keine Schmähungen gegen Montenegro zu und sucht das Ausschneiden Montenegros aus dem Kreise der Verbündeten militärisch zu verhindern. Danach bricht sich überall die Sorge um die Zukunft Bahn. Einige Blätter fragen besorgt, ob wirklich die italienischen Stellungen in Valona und Durrazzo genügend verteidigt seien, andernfalls wäre eine vorläufige freiwillige Preisgabe vorzuziehen. Der Ministerpräsident Salandras müsse jedenfalls bedenken, daß das italienische Volk neue Enttäuschungen schwerlich ertrage. Hier wird zugleich das Eingeständnis der schweren Enttäuschung über den Krieg am Isonzo und im Trentino gemacht.

### Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Januar. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern abend von den Engländern unter Benutzung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hatte starke Verluste. Feindliche Artillerie beschloß planmäßig die Kirche von Lens. Ein englischer Kampfdoppeldecker mit einem Maschinengewehr wurde bei Courcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeschossen. An der West-Front zwang das Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern nacht von uns mit Bomben belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

#### Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 20. Januar. Amtlich wird verkauftbart vom 20. Januar, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht an der beharabischen Grenze nahm an Heftigkeit zu. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Bubapeller Honved-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Poporouz und Bojan zähe Anstürme überlegener Kräfte abzuschlagen. Der Feind brang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge, einmal durch einen scheinigen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgelände unserer Verschanzungen ist mit russischen Leichen übersät. Im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt. Die anderen Fronten der Armee Pflanzler-Balkin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Dgalizien gab es kühne Artilleriekämpfe.

#### Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

„Ins Herz getroffen.“ Zum Sonderfrieden Montenegro schreibt ein schweizerisches Blatt, Italien werde wohl für immer seine Hoffnungen auf Ausdehnung nach Dalmatien und Herzogowina aufgeben müssen. Das kennzeichne gleichzeitig den politischen Erfolg, den Oesterreich-Ungarn mit der Unterwerfung Montenegros erstritten habe. Die Gabsburgische Monarchie habe heute die südöstlichen Ränder fester denn je in der Hand und beherrsche von Cattaro aus die Adria beinahe unbeschränkt, von der sie hätte abgesperrt werden sollen.

Für Italien sei das ein Schlag, der seine ganze Kriegspolitik ins Herz treffe.

Die Bedingungen für die Kapitulation Montenegros sind Bedingungen aus Rom zufolge, daß Montenegro den Bosnischen abtritt und dafür einen Hafen im Adriatischen Meer erhält. Montenegro bleibt unabhängig. Der montenegrinische Konsul in Rom teilte mit, daß König Nikolaus eine Proklamation an sein Volk richtete, worin er sagt: Montenegro habe nur wählen können zwischen Untergang oder Uebergabe.

**Abbitte an den Biververband.** Während Montenegro sich bedingungslos, d. h. auf Gnade und Ungnade, den siegreichen Biververband ergeben mußte, leitete das Pariser Generalkonsulat Montenegros bei der Entente, zunächst bei Frankreich scheinliche Abbitte wegen des Schrittes König Nikitas. In einer von dem Generalkonsulat toeben veröffentlichten Note heißt es: Wenn der König und die Regierung nachgegeben haben, so muß man als sicher annehmen, daß die Armee ihre letzte Munition verschossen hatte; fogar die Flucht war unmöglich geworden, da der Feind an den Grenzen stand und da es wegen der erbitterten Feindseligkeit von Seiten Albanens keinen Ausweg über das Meer gab. Man wird die unglücklichen Besiegten mit Schimpf überhäufen, aber das wird weber dem Ruf des tapferen kleinen Montenegros, noch der erhabenen Helbenrolle, die es zu seiner Ehre in dem großen Kriege gespielt hat, Abbruch tun, und Montenegro wird dem edlen Frankreich, das ihm stets an erster Stelle weitgehende Hilfe geboten hat, dankbar bleiben.

**König Konstantin von Griechenland** sagte, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen einem Vertreter des „Tag“ in längerer Darlegung: Ich lasse mich durch keine Sympathien und Antipathien und andere Gefühle leiten. Ich habe nur die Pflicht, die Interessen meines Volkes mit meiner ganzen Kraft zu verfolgen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben bisher Griechenland gegenüber ein korrektes Verhalten und Freundschaft gezeigt. Es liegen also durchaus keine Gefühlsgründe vor, die uns vorschreiben könnten, gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu gehen; doch spielen Gefühlsgründe in der Politik eine untergeordnete Rolle. Ich will den Krieg nicht, ich will meine Armee verläßt. Ich hoffe, daß sie am Ende des Krieges stark und vollständig frisch dastehen wird. Das ist für mein Land von der allergrößten Wichtigkeit. Es wird dann bei Friedensschluß ein bedeutend wichtiger Faktor sein, als wenn es sich in dem lange dauernden europäischen Krieg, dessen erste Opfer naturgemäß die kleinen an eigenen Hilfsmitteln armen Staaten sind, erschöpft hätte. Ich werde daher an meiner Neutralitätspolitik festhalten und habe darin die volle Unterstützung meines Volkes. Auf die Bemerkung, in Ententezirkeln glaube man, durch weitere Steigerung der Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland, dieses zur Aufgabe der Neutralität zugunsten des Biververbandes zwingen zu können, erwiderte der König: Das weiß ich nicht, was man glaubt, doch sollte man irgendetwas derartige Hoffnungen hegen, so wird man sich an derselben Stelle schon davon überzeugen lernen, daß diese Hoffnungen alle eitel waren.

Den **Abbruch der österreichisch-montenegrinischen Friedensverhandlungen** meldet das französische Nachrichtenbüro. Der Abbruch soll erfolgt sein, weil die österreichischen Bedingungen Montenegro unannehmbar waren. Die aus der Luft gegriffene Falschmeldung verrät, wie unendlich peinlich der Entente trotz aller Ableugnung die Kapitulation Montenegros ist, und wie genau man den Schritt des Königs Nikolaus wieder rückgängig machen möchte.

**Ueber den Friedensschluß mit Montenegro** erfährt das „T.“, daß die Verhandlungen schon vor zwei Wochen eingeleitet wurden, als König Nikolaus das neue Ministerium berief. Trotz der einleitenden Verhandlungen kämpfte die montenegrinische Armee äußerst erbittert, wahrscheinlich zu dem Zweck, um Oesterreich in der Aufstellung der Friedensbedingungen möglichst milde zu stimmen. Nach der Kapitulation hat Montenegro vornehmlich den Wunsch, seine Leute nach Hause schicken zu können, um dem Glend am heimischen Herd abzuwehnen. Ob Oesterreich diesen Wunsch erfüllt, ist noch fraglich; viel wahrscheinlicher ist die **Unternehmung der gewesenen Krieger**, da sonst die Aussicht in den einzelnen Dörfern viel Kräfte in Anspruch nehmen würde. Eine vorübergehende Schwermut bietet noch die Befragung des Berges Tarabosch, die zögert, die Waffen zu strecken, und den Weg nach Sutari versperrt. Im Augenblick, in dem dieser Weg geöffnet wird, ziehen die österreichisch-ungarischen Kräfte in der Richtung nach Nordbalbanen, um von dort gegen Ober Paschas Truppen und gegen die Italiener an der Balona-Küste vorzurücken. Selbstverständlich werden nicht nur Montenegriner, sondern auch die nach Montenegro geflüchteten Trümmer des serbischen Heeres entwauffnet. W.N.

## Der türkische Krieg.

An den **Dardanellen** herrscht Ruhe. Die feindlichen Streitkräfte haben dort auch von der See aus neuerliche Angriffe und Störungen nicht mehr zu unternehmen gewagt. Auch in **Mesopotamien** hat sich nichts wesentliches seit den empfindlichen Niederlagen der Engländer mehr zugetragen. An der **Kaufasus-Front** wurden die Russen, die infolge der heftigen türkischen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, durch die Verstärkungen, die viele Truppen unseres Verbündeten jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der acht Tage andauernden sehr heftigen Angriffsbewegung weit überlegener feindlicher Kräfte bleibt die Lage mit unbedeutenden Veränderungen für die Türken günstig.

**300 000 Mann am Suezkanal?** Aus Indien in Neapel eingetroffene Missionäre erzählen von den gewaltigen Verteidigungsanlagen, die die Engländer am Suezkanal errichteten. Geschätze jeden Kalibers seien aufgestellt und ein 300 000 Mann großes Meer von Engländern, Indern und Australiern müsse zur Verteidigung des Kanals bereit. Die großen Vorbereitungen zeugen mehr von der gewaltigen Angst der Engländer, als daß sie unseren Feinden eine Würdigung des Sieges böten. Die kriegerische Tüchtigkeit farbiger Söldner, denn um solche handelt es sich doch im wesentlichen, kann nicht niedrig genug eingeschätzt werden. W.N.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag, der vorher bei der Erörterung von Kriegesfragen Resolution wegen anemgeklärter Mitteilung von Kriegsnachrichten, wegen weiterer Reform der Kriegesbesoldungsordnung und der Mannschafverföhrung angenommen hatte, stimmte am Dienstag zunächst der Regierungsvorlage über seine Vertagung bis zum 15. März zu. Darauf folgte die Aussprache über die Zurückziehung der Zensur, über deren Handhabung der Abg. Dittmann (Esp.) sich zum Teil so schärf äußerte, daß er vom Präsidium wiederholt zur Mäßigung ermahnt werden mußte. Abg. Gerstenberger (Ztr.) fragte über Ungleichmäßigkeit der Zensur. Auch Abg. Fißcheit (Sp.) hatte viel an der Zensur auszusetzen, bezeichnete die Zeitungserbörde wegen Keiner Vorgehen als unerhört und schloß: Alle Hochachtung vor unserer Armee; aber die politische Gewalt darf sie nicht an sich reißen. Abg. Stresemann (nat.) wandte sich gegen das ganze System der Zensur und beklagte es besonders, daß fogar die Reichstagsreden unter Zensur gestellt würden. Abg. Spahn (Ztr.) bezeichnete eine Abänderung des Belagerungsulandsgesetzes während des Krieges als unmöglich. Als Abg. Heine (Esp.) betonte, er rüde von jeher ab, vor den Deutschen störe, rief ihm Abg. Liebknecht (wid) zu: Schämten Sie sich! Liebknecht wurde zur Ordnung gerufen. Ministerialdirektor Leubald: Da der Krieg gegen uns auch wirtschaftlich und verarmend geführt werde, so sei doppelter Beistand geboten. Mehrer verlas eine Regierungserklärung über die Milderung des Gewerkschaftsparagraphen, worüber dem Reichstag eine Vorlage gegeben wurde. Abg. Waldstein (Sp.) bestricherte den Abg. Wlasch-Wassermann. Die Resolutionen wurden angenommen. Staatssek. Delbrück verlas die Vertagungsorder.

## Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Das Abgeordnetenhhaus überwiegt am Dienstag den Gesetzentwurf über weitere Absätze zu Kriegeswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände ohne Aussprache an die verstärkte Budgetkommission. Der Gesetzentwurf über die Kriegesvergehen der Beamten der Post-, Land- und Zinnungsanstalten ging an die Kommission für Handel und Gewerbe; desgleichen der Gesetzentwurf über die Ergänzung des Knappschaftskriegesgesetzes in Verbindung mit einem dazu vorliegenden sozialdemokratischen Antrage. Eine Reihe von Beschlüssen, die vorwiegend lokale Bedeutung haben, wurde debattelos erledigt. Die Vorlage die 100 Millionen Mark zur Förderung der Kriegsanfängerung fordert, wurde einer besonderen Kommission überwiesen. Das Abgeordnetenhhaus erbatigte seine Tagesordnung von 14 Punkten mit einer solchen Geschwindigkeit, daß Herr v. Schorlemer, der wohl eigentlich die Kriegsanfängerung, die als letzter Punkt auf der Tagesordnung stand, mit einigen Worten einleiten wollte, den Saal erst betrat, als gerade der letzte Redner hierzu gesprochen hatte. Die ganze Sitzung dauerte nur eine Stunde. Nächste Sitzung unbestimmt.

## Rundschau.

Berlin, den 20. Januar 1916.

Kaiser Wilhelm der Jar Ferdinand. Die Bedeutung der Balkanereignisse hat ihre nach außen hin sichtbarste Würdigung durch den Besuch des deutschen Kaisers in Moskau und die dasebst erfolgte Zusammenkunft mit dem Zaren Ferdinand von Bulgarien unmittelbar nach der Unternehmung Montenegros erfahren. Dem Balkankriegeschauplatz stattete der deutsche Kaiser damit zum ersten Male seinen Besuch ab. Von der Herlichkeit der Beziehungen zu dem verbündeten König Ferdinand legt die Tatsache Zeugnis ab, daß der Kaiser dem Zaren den Warsschallab verlieh, während König Ferdinand den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterieregiments ernannte. Diese Verleihungen bedeuten zugleich eine Ehrung der beiderseitigen tapferen Armeen. Kaiser Wilhelm war vom Chef des großen Generalstabs, General von Falkenhayn, dem Feldmarschall von Mackensen und anderen hohen Offizieren begleitet. Im Gefolge des

Königs Ferdinand befanden sich gleichfalls die führenden Generale. Moskau liegt im Zentrum Serbiens und nur ebenso weit von der griechischen wie von der österreichischen Grenze entfernt. W.N.

Eine „Deutsche Fraktion“ im Reichstag. Im Reichstag ist durch den Zusammenschluß der kleineren Parteilgruppen der Rechten eine Deutsche Fraktion gebildet worden. In dieser neuen Fraktion haben sich laut „Tägl. Rundsch.“ zusammengefunden die Reichspartei, die wirtschaftliche Vereinigung, die Deutsch-Hannoveraner und der Bayerische Bauernbund. Außerdem hat der bisher fraktionslosere Graf Polabomsky sich der neuen Fraktion angeschlossen, die damit einen Mitgliederbestand von 28 Abgeordneten aufweist. Der Zweck der Vereinigung ist rein parlamentarischer Natur. Sie macht dem Zustand ein Ende, der bisher auf Grund der Geschäftsordnung des Reichstags alle diese Gruppen wegen ihrer geringen Kopzahl vom Szenarienkongress und den Arbeiten der Kommissionen ausschloß. W.N.

Der erste Balkanzug hat sein Ziel, Konstantinopel, erreicht. Am Sonnabend hat der erste Balkanzug Berlin verlassen, und nach dreitägiger Fahrt ist er in Konstantinopel eingetroffen. Wie in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, so hatten sich auch in den andern Städten die Spitzen der Behörden eingefunden, um den alten Orienttypen in seiner funkel-nagelneuen Gestalt zu betrachten. Auch der König von Sachsen hatte in ihm eine Strecke zurückgelegt. In Sofia waren Prinz Kyryll, der zweite Sohn des Königs, und zahlreiche deutsche Reichsangehörige zur Begrüßung erschienen. Wenn einmal die Brücke über den Bosporus fertiggestellt ist wird der Zug weit über den Balkan hinausrollen und als Levanzung die direkte Verbindung zwischen Berlin und Bagdad herstellen. W.N.

Gute Botschaft aus Deutsch-Ostafrika. Nach einem längeren Bericht der „Rdn. Volksztg.“ aus Moskwa über die günstige Lage Deutsch-Ostafrikas haben wir große Stücke feindlichen Bodens best, darunter beinahe das gesamte englische Kilimandscharogebiet sowie mehrere tausend Quadratkilometer, die darum liegen. Ferner stehen unsere Truppen zwischen Englisch-Seki und der Wagababahu auf reudlichem Boden, ebenso südlich von Sofiam. Auch an der südwestlichen Grenze haben wir größeres feindliches Gebiet in unsern Händen. Durchweg steht die militärische Lage unserer Kolonie glänzend. Die Verluste der Engländer seien bestimmt zehn- bis zwölffach schwerer als die unsrigen. Die bisherigen Erfolge gegen die Uebermacht der Feinde sind der vorzüglichsten Stärke durch die Afaris zu verdanken.

Gegen die Abschächtung des Rindviehs. In der nächsten Hft, laut der „Tägl. Rundsch.“, einschneidende Maßregeln zu erwarten, die dazu dienen sollen, die Rindviehschlachtungen, die in der letzten Zeit in bebenförmiger Weise überhand genommen haben, einzuschränken. Besondere Beachtung wird dabei der Umstand finden, daß Händler im Lande umherziehen, zu verhältnismäßig niedrigen Preisen Rindvieh an sich bringen, um es dann zu hohen Preisen zu Schlachtwägen weiter zu veräußern. Eingehende Prüfung wird ferner die Frage finden, ob es angängig ist, daß Rindfleisch auch weiter zu Konferenzen verarbeitet wird. Es ist anzunehmen, daß die zu erwartenden Maßnahmen sich auch mit dieser Frage beschäftigen werden.

Liebknecht in italienischer Beleuchtung. Die römische „Idea Nazionale“ bringt einen Beitaritel gegen den „Messaggero“, weil dieser einen enthuftastischen Aufsatz über Liebknecht gebracht hatte. Man müßte Front machen gegen die Verhimmelung dieses Menschen durch die demokratische Presse Italiens. Für diese moralisch und geistig entartete Presse sei Liebknecht ein Held, weil er sich als Deutscher gegen Deutschland im Krieg auflehnte, weil er als Bürger sein im Kriege feindliches Vaterland anfrage, und weil er als Bürger sein in tödlichen Kampf verdammtes Vaterland im Auslande diekräftigere und verlebte und im Inland zu schwächen versuchte. Die „Idea Nazionale“ sagt, daß ein solcher Mann kein Held, wohl aber ein Verräter sei. Der Verräter Liebknecht verdiene nur die Verachtung der Italiener. W.N.

Das englische Volk billigt das Barakong-Verbrechen. Im Gegensatz zu der bisher laut gewordenen Auffassung, daß der Mord an den wehrlosen deutschen U-Boot-Leuten durch die Mannschaf des englischen Hilfskreuzers wohl von der englischen Regierung angeordnet sei, vom englischen Volke aber nicht gebilligt werde, weist ein den „Wüch. N. N.“ von jurschiger Seite zugegangener Artikel nach, daß das englische Volk in seiner Gesamtheit das Verbrechen billigen müsse, da niemand aus seiner Mitte von dem ihm zustehenden Rechte der öffentlichen Anklage Gebrauch



gemacht habe. Weiter betont der Artikel des Münchener Blattes, England hat in seiner Note die Tat des „Baralong“ nicht als Vergeltungsmaßregel gegen die von ihm behaupteten verüblichen, insbesondere besonders betonten drei, angeblichen deutschen Zuzwischenhandlungen gegen das Völkerrecht verteidigt. Denn es hat die Tat des „Baralong“ nicht ausdrücklich zugegeben, nicht behauptet, daß die Tat des „Baralong“ eine Vergeltungsmaßregel gewesen sei, und nicht zugegeben, daß „Baralong“ ein bewaffneter Hilfskreuzer gewesen sei; als Handelskreuzer war „Baralong“ von vornherein nicht befugt, völkerrechtliche Vergeltung zu üben. England hat den „Baralong“-Wort damit verteidigt, daß Deutschland ebenfalls gegen das Völkerrecht gehandelt habe. Ganz abgesehen davon, daß die diesbezüglichen englischen Behauptungen unwahr sind und England nicht einmal den Versuch gemacht hat, sie zu beweisen, so bedeutet die englische Argumentation nichts anderes, als daß ein Verbrechen dann schuldig sei, wenn ein anderer, insbesondere ein Gegner des Verbrechens, schuldig gehandelt habe. Die englische Verteidigung läuft also auf die Entschuldigung des Mörders hinaus: „Andere haben auch gemordet.“ Eine solche Entschuldigung hat noch vor keinem Gesetz und vor keinem Gericht einen Mörder der Strafe entzogen. England aber billigt nicht nur in seiner Note die Entschuldigungsweise des „Baralong“, es tritt nicht nur als Verteidiger für den „Baralong“, auf, sondern es geht noch weiter: England, das Recht und Pflicht hat, über Engländer Rechtspflege zu üben, weigert sich, diese seine Pflicht zu erfüllen, mit der sonst nur bei ganz unbegabten Verbrechern vorkommenden Verteidigungsbeugung: „Andere haben gemordet, also durfte „Baralong“ auch morden“, also verweigert England die Untersuchung vor dem Gericht. W.M.

## Lokales und Provinzielles.

Grottau, den 21. Januar 1916.

— (Eisernes Kreuz.) Der Bekannte Walter Rauber im Feldartillerie-Regiment 21, Sohn des Herrn Direktors Rauber hiersehl., Kandidat der kath. Theologie, hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. — Dem Kreisrathen Erich Duden von hier ist das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

— (Kriegerverein.) Am Sonntag, den 16. Januar fand eine Generalversammlung im Vereinslokal bei Müllerst. an der sich 64 Kameraden beteiligten. Anstelle des Vorsitzenden Herrn Sonntagstrot Dr. Sennwig war Herr Kreisaußwärtiger Sekretär Pittmann erschienen. Den Kameraden wurde zunächst der Neujahrsgruß Sr. Majestät des Kaisers aus der Kriegervereinigung mitgeteilt, worauf nach Neujahrswünschen zur Tagesordnung übergegangen wurde. Als erster Punkt der Schriftführerwahl trat. Wiedergewählt wurde der bisherige Schriftführer und Vereinssekretär Ulrich, welcher das Amt 6 Jahre in zufriedenstellender Weise für den Verein geleitet hatte. Sodann wurden die Anordnungen für die Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bekannt gegeben. An diesem Tage nimmt der Verein an der Feier der Errichtung und Nagelung eines Kriegswahrschens auf hiesigen Hinge teil. Vormittags ist Kirchgang und Nachmittags um 12½ Uhr tritt der Verein im Vereinslokal an, um sich an der Nagelungsfeier zu beteiligen. Herr Vereinskassier Herr Stübgen brachte die letzte Vierteljahresrechnung vom Vortage. Nach dieser betrug der Bestand am 31. Dezember 1915: 3771 Mark 22 Pf. Den auf dem Felde der Ehre gebliebenen sowie den in der Heimat gestorbenen Kameraden wurde seitens des Herrn Schriftführers in erhellenden Worten gedacht. Die Sitzung war gegen 6 Uhr beendet.

— (Königl. priv. Schützenhilfe.) Am 9. d. Mts. hielt die Hilde im Schützenhause eine recht gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, wobei unter Erledigung vieler anderer Vorlagen beschlossen wurde, das sonst übliche Kaisers-Geburtsfest-Schießen bereits am Sonntag, den 23. d. Mts. in der der Zeit von 11 Uhr vormittags bis nachmittags zum Eintritt der Dunkelheit zu veranstalten. An dieses patriotische Schießen schließt sich gleichzeitig ein Ehrenpreiswettbewerb an und zwar zu Gunsten des Jubiläumsschützen, dessen Schießen (anlässlich des im Jahre 1918 zu begehenden großen Jubiläums) laufend fortgesetzt werden soll. Es wird auf diese letztgenannte Schießen mit dem Bemerkten hingewiesen, daß sich daran auch Nichtschützen beteiligen können, und sind daher Freunde und Gönner hierzu gern gekundene Gäste. Der Preis besteht aus einer Stiftung eines Schützenkameraden. Am künftigen Donnerstag, den 27. d. Mts. beehrt die Hilde anlässlich des Kaisers-Geburtsfestes vormittags 9 Uhr ihren Frühgottesdienst in der kath. Pfarrkirche, nachmittags nimmt dieselbe am festlichen Umzug und an der Nagelung teil.

— (Schöffengericht.) Bei der am 18. d. Mts. stattgefundenen Schöffengerichtung an welcher folgende Herren teilnahmen: Amtsrichter Herrgott als Vorsitzender, Stadtschreiber Appel von hier und Bauernzinsbesitzer Ernst Döber aus Würzburg als Schöffen, Kammerer Böhm von hier als Beisitzer der Staatsanwaltschaft, kam folgendes zur Verhandlung: Aus der Haft vorgeliefert wurde der Arbeiter August F. von hier, welcher sich wegen Diebstahls und Landfriedensbruch zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist erst am 4. Dezember 1915 aus dem Arbeitshause in Schwelbitz entlassen worden. Bald nach seiner Entlassung wurde er von der hiesigen Polizeiverwaltung aufgefordert, sich unterkommen und Arbeit zu suchen. F. kümmerte sich nicht im Geringsten um diese Aufforderung, sondern er zog sich und planlos im hiesigen Bezirk herum. Am 24. Dezember 1915 betrat er wieder das Personal in dem Kontor des Dampfmaschinenbauers Wistuba hier an und entfernte sich dann um in dem hiesigen Siechenhause weiter zu betteln. Es ereilte ihn hier sein Schicksal, denn er wurde von dem Polizeigewarden verhaftet. Seit dieser Zeit sitzt er im hiesigen Gerichtesgefängnis in Untersuchungshaft. Im heutigen

Termin machte der Angeklagte geltend, daß er sich bemüht habe, Arbeit zu finden. Durch die Aussagen der Zeugen, wurde ihm das aber widerlegt. Der P. F. wurde heute wegen Diebstahls und Landfriedensbruch nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Haftstrafe von 8 Wochen verurteilt, auch bezüglich des Diebstahls der Angeklagten nach Entlassung der Landespolizeibehörde zwecks Unterbringung in das Arbeitshaus zu überweisen.

— (Anträge an Vchörden rechtzeitig einreichen.) Gegen die Anordnung des stellvertretenden General-Kommandos, nachträglich Anträge auf Genehmigung von Besammlungen innerhalb des Korpsbereiches sofort politische Angelegenheiten in ihnen erörtert werden, bei dem stellvertretenden General-Kommando in Breslau, in allen übrigen Fällen bei den Landräten und den Kreispolizeibehörden der Stadtfreiheit anzubringen, wird noch sehr oft gefehlt, indem die Anträge an falscher Stelle oder zu spät eingereicht werden. Vereine und Privatpersonen reichen Anträge auf Genehmigung von Besammlungen, Vorträgen, Vorführungen von Lichtbildern usw. dem stellvertretenden General-Kommando häufig so spät ein, daß dieses wegen der in der Regel nach anschließenden Ermittlungen seine Entscheidung nicht rechtzeitig treffen kann. Im eigenen Interesse der Antragsteller liegt es, Gesuche um Genehmigung von Besammlungen mindestens etwa eine Woche vorher und solche um Genehmigung von Vorträgen und Vorführungen von Lichtbildern mindestens etwa 10 Tage vorher dem stellvertretenden General-Kommando vorzulegen. Dasselbe gilt auch für die anderen Behörden.

— (Postverkehr nach dem Osten.) Nach dem Clappengebiet des Oberbefehlshabers Ost, in dem eine „Kaiserlich Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung“ im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost eingerichtet worden ist, findet fortan in beschränkter Umfang ein privater Post- und Telegrammverkehr auch mit der Bevölkerung des Gebietes statt. Reichspostanstalten sind zunächst eingerichtet worden in Bialystok, Grodno, Kowno, Sibirak, Mielau, Poniewiez, Sghauen, Suwalki und Wilna. Außerdem nehmen in den Orten Augustow, Bausk, Bielsk, Hajoschitz, Kielm, Dila, Sokolka, Windau und Wylkowschitz Feldpostanstalten an dem neuen Verkehr teil. Es können aber auch nach anderen Orten in dem Postgebiet Sendungen abgeschickt werden. In der Aufschrift ist dann der Postort anzugeben, von dem der Empfänger die Sendungen abholen wird. Postbestellung findet nicht statt. Der private Post- und Telegrammverkehr mit dem neuen Postgebiet erfolgt im allgemeinen unter ungefähr denselben Bedingungen wie der private Verkehr mit dem Gebiete des Generalgouvernements Warschau. Zugehört sind im Postverkehr mit dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost offene gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, gewöhnliche (nicht telegraphische) Postanweisungen bis zu 800 Mark und Telegramme in dringenden Angelegenheiten — unter Nachweis der Dringlichkeit — bis zu 15 Wörtern. Postsendungen und Telegramme müssen allgemein verständlich in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keine Mitteilungen über militärische Angelegenheiten enthalten; die Abschnitte der Postanweisungen dürfen nicht zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden. Auf allen Sendungen und Telegrammen muß der Absender und seine Wohnung angegeben sein. Die Mitteilungen in den Briefen sind möglichst kurz zu fassen und dürfen nicht über 2 Seiten Zeitungsgröße (Quadratformat) hinausgehen. Gestülpte Briefumschläge sind verboten. Verschlößene Briefe, Sendungen ohne Absenderangabe, unleserliche Schriftstücke sowie alle Sendungen, die den sonstigen Vorschriften nicht entsprechen, sind von der Beförderung ausgeschlossen. Durchschriften größeren Umfangs werden von den Prüfungsstellen zurückgestellt und können dadurch verzögert werden. Für Briefsendungen und Postanweisungen gelten die innerdeutschen Gebührensätze, für Telegramme wird das Dreifache der inländischen Vorkosten erhoben, mindestens 1 Mk. 50 Pf. Alle Sendungen sind vom Absender vollständig frei zu machen. Im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost werden hiesig deutsche Postverzeichnisse mit dem Titel: „Postgebiets Ost“ ausgeben. In den Postanweisungen sind Auslandsbezüge zu verwenden. Die Postanweisungen sind in deutscher Sprache anzufassen. Es ist vorzuziehen, Telegramme innerhalb des Postgebiets des Oberbefehlshabers Ost auch brieflich zu besorgen, namentlich bei Fernsprechverkehr in und mit dem Postgebiet Ost. Ist nicht möglich, dagegen vermitteln die deutschen Postämter in diesem Gebiet auch den Bezug französischer in deutscher Sprache in deutschen Reiches erscheinenden von der Zensur überwandenen Tageszeitungen und zweier polnischer Tageszeitungen (Dziennik, Poznanski und Katowick) unter den in Deutschland geltenden Bedingungen.

— (Achtung Schwindler.) Seit einiger Zeit treiben mehrere Schwindler in wechselnder Uniform ihr Unwesen, die angeblich zu militärischer Verwendung Aufstellungen auf verschiedene Waren wie Zigaretten und Zigarren, Wästen und dergleichen machen, aber hiesig verschwinden, sobald sie die Waren erhalten haben. Sie bedienen sich hierbei wechselnder Namen, ihre Versteckstättchen sie mit einem Stempel. Dieser zeigt oberhalb eines Kreuzes das Wort: Clappengebiet und unterhalb desselben die Ziffern und Buchstaben: 10. A. K. Vor diesen Schwindlern wird gewarnt.

— (Tarnowitz, 19. Januar.) Das Eiserne Kreuz der Frau S. S. ein Schwindel.) Vor einigen Wochen ging durch alle Zeitungen eine Nachricht, daß die Frau Fleischhackerin S. mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden sei. Nun stellt sich die Geschichte als Schwindel heraus. Die Frau war kurz vor Weihnachten, um ihren Mann zu betören, in Kofel und hielt sich einige Tage dort auf. Während der Mann in Dienst war, fand sie nachtrauliche Aufnahme bei einer Feldweibin. Dort sah sie das Eiserne Kreuz des Feldweibes liegen und nahm es an sich. Sie ging damit in ein Geschäft und ließ sich das weisse Band anziehen und erschien dann stolz mit der Angabe, daß ihr das Eiserne Kreuz am weißen Bande verliehen worden sei. Ihrem Manne, der die Verleumdungsurkunde lesen wollte, redete sie allerlei um die gläubhaft erscheinende Ausfälsche vor und ließ sich, um die Sache als recht glaubhaft erscheinen zu lassen, mit ihm zusammen im Schande des Eisernen Kreuzes photographieren und trug es auch im Geschäft stets bei Bedienung der Kunden. Als dann die Nachricht in den Zeitungen erschien, faßten die Feldweibin, die das Feld des Kreuzes bemerkt, Verdacht. Sie benachrichtigte die Polizei. Diese unterzog die Frau S. einem scharfen Verhör, und es stellte sich heraus, daß die ganze Sache von A bis B erlogen war.

— (Hindenburg, 19. Januar.) (Beim Schlittschuhlaufen extrunken) ist der zehn Jahre alte Schulknabe Wilhelm Grzwoz, aus Paulsdorf. Er hatte sich auf das morsche Eis des Grubenteiches gewagt, um dort dem Bers-

artigen des Schlittschuhlaufens nachzugeben. Raum hatte er den Teich betreten, als er einbrach und ertrank.

— (Breslau, 18. Januar.) Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 15. Januar 1916 ist der General der Infanterie von Brückling von der Armee, vorher Kommandierender General des VI. Armeekorps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Ordens Pour le merite mit der gelebten Pension zur Disposition gestellt worden.

— (Breslau, 19. Januar.) (Ein interessanter Fall.) Der Wachtposten an der österreichischen Grenze in Königshau verhaftete in der Nacht von Donnerstag zum Freitag einen verdächtigen Mann, der ohne Ausweispapiere die österreichische Grenze überschreiten wollte. Da er sich taubstumm stellte, mußte man einen Taubstummenlehrer aus Leignitz herbeiführen, um mit ihm zu verhandeln, auch ein Kriminalkommissar aus Breslau wurde zu dem Verhör beigegeben. Der Verhaftete trug unter dem Mantel russische Offiziersabzeichen. Von Zeugen wurde beiläufig bemerkt, daß er mit einer gelinden Strafe davonkommen würde, wenn er ein offenes Geständnis ablegte. Infolge dieser Bemerkung erhielt er plötzlich seine Sprache wieder, wunderbarerweise die deutsche. Er gab an, russischer Offizier zu sein. Er sei aus dem Gefangenenlager in Reisse entwichen und befände sich schon vor Tage unterwegs. Er ist am nächsten Abend abgeführt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob seine Aussagen auf Wahrheit beruhen.

## Haben wir die Baumwolle unbedingt notwendig?

(Eine Kriegesfrage.) Von Doktor Aufschiß.

Seit einiger Zeit ist auch die Baumwolle Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gewesen und England hat es für notwendig gehalten, auch diese auf die Liste der Baumwaren zu setzen. Es drängt sich uns allen die Frage auf: Haben wir die Baumwolle unbedingt notwendig? mit anderen Worten: Können unsere Industrie und Technik und auch unsere Kriegsführung ohne Baumwolle auskommen? Die Beantwortung dieser Frage wird je den Leser interessieren. Um diese Frage eingehend zu beantworten, muß man hundert Jahre zurückgreifen. Wie das nun kam, daß in Deutschland keine Baumwolle. Die ersten Erzeugnisse aus Baumwolle, die Kattune, kamen damals aus England hier zum Vorschein. Baumwollenspinnenmaschinen entstanden erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Also bis vor etwa 70 Jahren kamen wir in Deutschland ohne Baumwolle aus. Es wird auch jetzt ohne sie gehen, obwohl wir uns sehr an ihren Gebrauch gewöhnt haben. In der Geschichte ist auch, daß es sich bei der Baumwollenzufuhr um die amerikanische Baumwolle handelt während es noch eine sogenannte levantinische Baumwolle, die in türkischen Gebieten erzeugt wird, für deren Zufuhr jetzt der Weg offen steht. Die Baumwolle fand bei uns hauptsächlich Verwendung: 1. in der Fabrikation von Stoffen und Kleidungsstücken, 2. zur Herstellung von Verbandsmaterial, 3. zur Herstellung von Kriegsmaterial.

Unsere Technik und Chemie haben jedoch schon längst für Baumwolle Ersatzstoffe in Gulle und Gulle geschaffen. Als hauptsächlichster Ersatzstoff ist das Papier zu nennen. Das Material zur Herstellung von Papier ist aber bei uns unerlässlich. Wir brauchen dazu durchaus nicht, wie bisher vielfach angenommen wurde, Lumpen zu nehmen, sondern hat ein sehr brauchbares Material zur Papierherstellung in der aus unseren Abfallstoffen hergestellten Zellulose gefunden. Wir sehen uns noch andere Ersatzstoffe, falls es notwendig werden sollte, zur Verfügung. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß aus allen abgetragenen Kleidern und Wäscheartikeln, die Baumwolle enthalten, diese wiedergewonnen werden kann.

In der Wäschefabrikation und Bekleidungsindustrie hat man schon in Friedenszeiten, als noch keiner an einen Mangel an Baumwolle dachte, die verschiedensten Gegenstände aus Papier hergestellt, zu deren Anfertigung man sonst ganz andere teilsweise Baumwolle verwendete. Zu Beginn des Krieges, als noch die Baumwolle als Baumware erklärt worden war, stellten viele Fabriken Tageshändler aus Papier her. Unsere Hygieniker wiesen auf den gesundheitlichen Wert dieser Tageshändler hin, die als Liebesgaben unseren Heilkräften gern ins Feld geschickt wurden. Wer viel in D-Zügen reist, wird viel erfahren die Beobachtung gemacht haben, daß in den Wäschekammern vielfach papierne Handtücher in Gebrauch sind. Man stellt sogar Anzüge aus Papier her, die sich in ihrem Aussehen kaum von baumwollenen unterscheiden. Sie sind gegen Regen nicht empfindlich, sind haltbar und wärmen. Zu Berlin sind derartige Anzüge in verschiedenen Geschäften massenhaft verkauft worden. Ebenso werden Leppiche in geschmackvollen Mustern aus Papier hergestellt, die sehr haltbar sind und auch die Kasse sehr gut vertragen.

Auch die Herstellung von Verbandsmaterial, also von Walle und Binden: usw. erleidet das Papier die Baumwolle vollständig. Schon im russisch-japanischen Krieg hat man die Verwendung von Papier als Verbandsmaterial die besten Erfahrungen gemacht. Die europäischen Ärzte, die freiwillig dort mitgewirkt haben, lernten diese Art der Papierverwendung von den Japanern und lobten allgemein die Vorteile.

Vielmehr war die Meinung verbreitet durch die Beförderung der Baumwollenzufuhr könne die Anfertigung des Kriegsmaterials in Frage gestellt werden, da man zur Herstellung des rauchlosen Pulvers unbedingt Baumwolle haben müsse. Denn ist jedoch nicht so: Heute wird Baumwolle zur Erzeugung von Schießbaumwolle, aus der die rauchlosen Pulver gewonnen werden, nur noch im Auslande gebraucht. Die deutschen Chemiker haben schon längst die Erfindung gemacht, aus auch anderen Materialien rauchloses Pulver herzustellen. Darum ist es auch den deutschen Pulverfabriken ganz gleichgültig, ob es Baumwolle gibt oder nicht. Mit Recht konnte der Präsident der Bremer Handelskammer, Alfred Hofmann, am 29. Dezember 1915 in der Sitzung des Bremer Kaufmannsvereins erklären, daß seit 8 Monaten nicht ein Kilo Baumwolle mehr für die Pulverfabrikation verarbeitet worden ist, und daß auch nach dem Krieg die deutschen Munitionsfabriken nicht ein Kilo Baumwolle mehr von Amerika kaufen.

Aus den Ausführungen ergibt sich demnach, daß die Baumwolle für unser industrielles und technisches Leben und sehr wichtig ist, daß aber das Schicksal derselben auch die Fortführung dieses furchtbaren Krieges keinen Einfluß hat, wir können auch ohne sie ganz gut fertig werden. Wenn auch England die Baumwolle auf die Liste der Baumwaren setzt, so schädigt es damit in erster Linie die amerikanischen Pflanzler, und diese mögen sich bei England „bedanken“.

Schriftleitung: Erich Seifert, Ernst Neugebners Nachf., Grottau

# Sie sparen Geld, wenn Sie ihre Einkäufe bei mir erledigen! Sie staunen über die äusserst billigen Preise!

Damen-Blusen in				Damen-Wäsche				Herren-Artikel.		
Seide:	Batist:	Wolle:	Barbenl:	Hemden:	Nachhemden:	Nachjacken:	Beinkleider:	Oberhemden:	Einsatz-Hemden:	Bunt. Westen:
7,75 8 <sup>25</sup>	3,95 2,10 95 P.	4,50	2,25 1 <sup>95</sup>	2,35 1 <sup>95</sup>	3,15 1 <sup>95</sup>	3,25 1 <sup>78</sup>	1,58 1 <sup>25</sup>	2,50 1,95 1 <sup>10</sup>	3,95 2,95 1 <sup>25</sup>	3,50 1 <sup>50</sup>
Kostüm-Rücke:	Damen-Golf-Jacken:			Schürzen:		Korsetts:		Selbstbinder:	Socken	Handschuhe:
4,75 1 <sup>95</sup>	von 4,50 an			1,95, 82 Pf., 68 Pf., 58 Pf.		3,25 2,85 95 Pf.		58, 48, 28 P.	Paar 110, 50 Pf.	Paar 65, 30 P.
Kinder-Kleidchen:	Kinder-Sweater:			Damen- und Kinder-Strümpfe		Damen-Handschuhe		Blusen-Stoffe	Gardinen vom Estrich	
2,05 1,45 1 <sup>00</sup>	1,95 95 Pf. 50 Pf.			Paar 65 Pf., 55 Pf. 35 Pf.		Paar 85, 50 und 32 Pf.		m 85, 72 Pf.	m 75, 65, 58 Pf.	
Damen-Kleider:	Handarbeiten			Bitte meine <b>Schaufenster</b> zu beachten.				Hemdentuch	Wollene Umschlagetücher	
12,75 8,50 4 <sup>95</sup>	in grosser Auswahl.							Kupon 5 m 2 <sup>95</sup>	von 75 Pf. an	

Modernes Kaufhaus

# Carl Bergmann,

Neisse, Fischmarkt 72.

†

Gestern nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, versehen mit dem hl. Sterbesakramenten, meine unvergeßliche Schwägerin, unsere herzensgute Tante und Großtante,  
**die Jungfrau**  
**Auguste Thomas**  
im Alter von 68 Jahren. Dies zeigen schmerz-erfüllt an  
Grottkau, den 21. Januar 1916.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhaus Löwenerstrasse Nr. 80.

Allen denen, die der verstorbenen Frau Tischlermeister **Kalk** die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
Grottkau, den 20. Januar 1916.  
**Carl Komrofsky nebst Angehörigen.**

**Bekanntmachung.**  
Die Vorstände der hiesigen Vereine und Zünfte ersuche ich ergebenst, am **Montag den 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungs-Saale** zu erscheinen, zwecks Besprechung weiterer Massnahmen anlässlich der Nagelung eines Wahrzeichens in unserer Stadt.  
Grottkau, den 19. Januar 1916.  
**Der Bürgermeister.**

**Bekanntmachung.**  
Aus dem Bestande der löschpflichtigen Personen des hiesigen Stadtbezirks im Alter von 18 bis 60 Jahren sollen die Mannschaften für den Dienst der Pflichtfeuerwehr im Jahre 1916 bestimmt werden.  
Die Löschpflichtigen werden daher aufgefordert, sich sämtlich **Donnerstag d. 3. Februar d. J. nachmittags 7 1/2 Uhr,** im hiesigen Spritzenhause einzufinden. Unentschuldigtes Fernbleiben zieht Bestrafung nach sich.  
Grottkau, den 21. Januar 1916.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bettfedern** empfiehlt Pfund von 2,00 bis 4,00 Mark **A. Kosterlitz, Ring 116.**

**Bekanntmachung.**  
Der auf Donnerstag, den 27. Januar 1916 fallende Wochenmarkt wird auf **Mittwoch, den 26. Januar d. Js.,** wegen Kaisers Geburtstagsfeier verlegt.  
Grottkau, 18. Januar 1916.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bettstellen mit Matratzen** von 12 Mark an. **Ring 116.**  
**Möbl. schönes Zimmer** evtl. mit Küche, p. 1. 2. zu vermieten. Kaufhaus **M. Breslauer.**

**Bekanntmachung.**  
Das unbefugte Betreten der für die Aufstellung des Wahrzeichens bestimmten Halle auf dem hiesigen Ring wird **hiermit strengstens verboten.** Bei Zuwiderhandlung durch Kinder werden die Eltern zur Verantwortung gezogen.  
Grottkau, 20. Januar 1916.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Hen- u. Strohlieferung.**  
Bevor die Militärverwaltung zu Requisitionen und Beschlagsnahmen übergeht, werden die Besitzer von **Hen und Stroh** hierdurch legitimiert, einen Teil ihrer Vorräte dem **Proviantamt Brieg** oder der Kommissionsfirma **A. Nickisch in Falkenau** anzubieten.  
**Kgl. Proviantamt Brieg.**

**Höhere Töchterschule.**  
Zu **Freitag den 4. Febr. cr. abends 8 Uhr, im Restaurant Strya** stattfindend

**General-Verammlung**  
laden wir die Mitglieder ergebenst ein.  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht über das Schuljahr 1914.  
2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers für 1914.  
3. Wahl des Kuratoriums für 1916/18.  
4. Lehrermitteln.  
**Das Kuratorium.**  
Emititäts-Rat **Dr. Grittner.**

**+ Reichel's +**  
**Kustentropfen**  
beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, rauhen Hals usw. **Fl. 0,50 und 1 Mk.** Vor Nachschreibungen schickt **Watte Medicol** und Firma **Otto Reichel, Berlin 80.** In Grottkau bei **C. Haase, Medizin-Drogerie, W. Hantke, Drogerie zum Kreuz.**  
**Papier, Knochen, Lumpen, Eisen** kauft **Franziska Hantzsch.**

**Feldpost-Kartons** in allen Größen empfiehlt die Buchhandlung **Erich Seifert.**  
Grottkau, Ring 1.

**Anordnung.**  
Die Anordnung über den Verkauf und Betrieb von Reiseführern und Karten vom 22. April 1915, II o Nr. 230 M/15, 30. Juni 1915, II o Nr. 70947 und 15. Oktober 1915, II g Nr. 123 703, werden wie folgt ergänzt:  
§ 1. Reiseführer jeder Art und jeden Massstabes, die deutsches oder befehtes feindliches Gebiet darstellen, dürfen weder angefertigt noch verkauft oder sonst vertrieben werden.  
Ist eine solche Karte nach der Art ihrer Ausführung, auch im Falle einer Vergrößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie freigegeben werden.  
§ 2. Von Städten, Ortschaften oder anderen Geländebeschreibungen, die im Schutzstreifen liegen, können Karten im Massstab unter 1:200 000 (also von 1:1 bis 1:99 999) zum Verkauf, Vertrieb oder zur Verwendung in Adressbüchern und anderen Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, freigegeben werden, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung für Zieger keine genaue Bestimmung von militärisch wichtigen Gebäuden, Bahnhöfen- und Fabrikanlagen gestatten.  
§ 3. Der Schutzstreifen im Osten wird, soweit das Gebiet von Schlesien und Polen in Betracht kommt, aufgehoben.  
§ 4. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Massstabes (auch Reiseführer) und Nachschlagewerken über die Balkanländer, Kleinasien, Aegypten und Persien wird verboten.  
Die Erleichterungen für die Ausfuhr nach Oesterreich und für Kartenstücken in Zeitungen usw., wie sie in § 21 der Verfügung vom 22. April 1915 II o Nr. 230 M/15 — und in der Verfügung vom 30. Juni 1915 — II o Nr. 70 947 — vorgesehen sind, haben auch hierfür Gültigkeit.  
§ 5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutscher Verwaltung stehende, befehtes feindliches Gebiet ist nur mit Zustimmung des Generalquartiermeisters, oder des Oberbefehlshabers Dst, oder des Generalgouvernements von Warschau oder Belgien gestattet.  
§ 6. Ueber die Freigabe (§§ 1 und 2) entscheidet das stels. General-Kommando. (In den Festungen Breslau und Glatz die Kommandanturen.)  
§ 7. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.  
§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese, im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassene Anordnung werden gemäß § 9b des Befehls über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 (Gef.-S. E. 451) in Verbindung mit dem Befehl vom 11. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 813) mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.  
Breslau, den 24. Dezember 1915.  
**Der stellvertretende Kommandierende General.**  
von Baumeister, General der Infanterie.

**54. General-Verammlung**  
des **Vorlauf-Vereins zu Grottkau**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Sonntag, den 30. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr,**  
— im Saale des Hotels „zum schwarzen Bier“, —  
zu welcher die Mitglieder höflichst eingeladen werden.  
**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Rechenschaftsberichtes pro 1915.  
2. Entlastung des Vorstandes und Genehmigung der Bilanz.  
3. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinns.  
4. Neuwahl des Kassierers.  
5. Wahl von drei auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.  
6. Ergänzung für ein verlorrenes Aufsichtsratsmitglied.  
7. Anträge aus der Versammlung.  
Der Rechenschaftsbericht vom Jahre 1915 liegt vom 22. Januar ab zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokal aus.  
**Der Aufsichtsrat des Vorlauf-Vereins zu Grottkau.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**Köhler,** Vorsitzender des Aufsichtsrats.